

GIFHORNS ZUKUNFT *gestalten!*

Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK)



Leitbildforum 11.05.2022

PROGRAMM

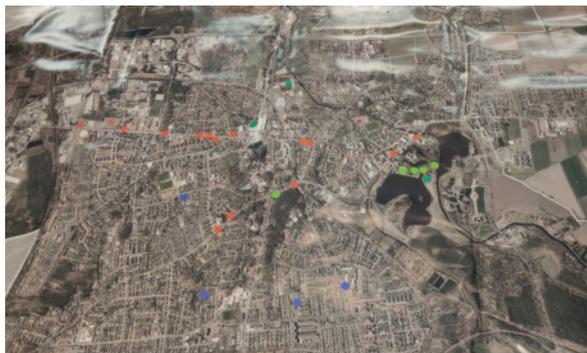
1. Begrüßung
2. Leitbild und Leitlinien für die Stadt
3. Leitbildwerkstatt an 3 Themenstationen
 1. Wohnwelten
 2. Lebenswelten; Natur- & Klimawelten
 3. Arbeitswelten; Mobilitätswelten
4. Zusammenfassung der Ergebnisse



2 Phasen

Ende ca. 19:40 Uhr

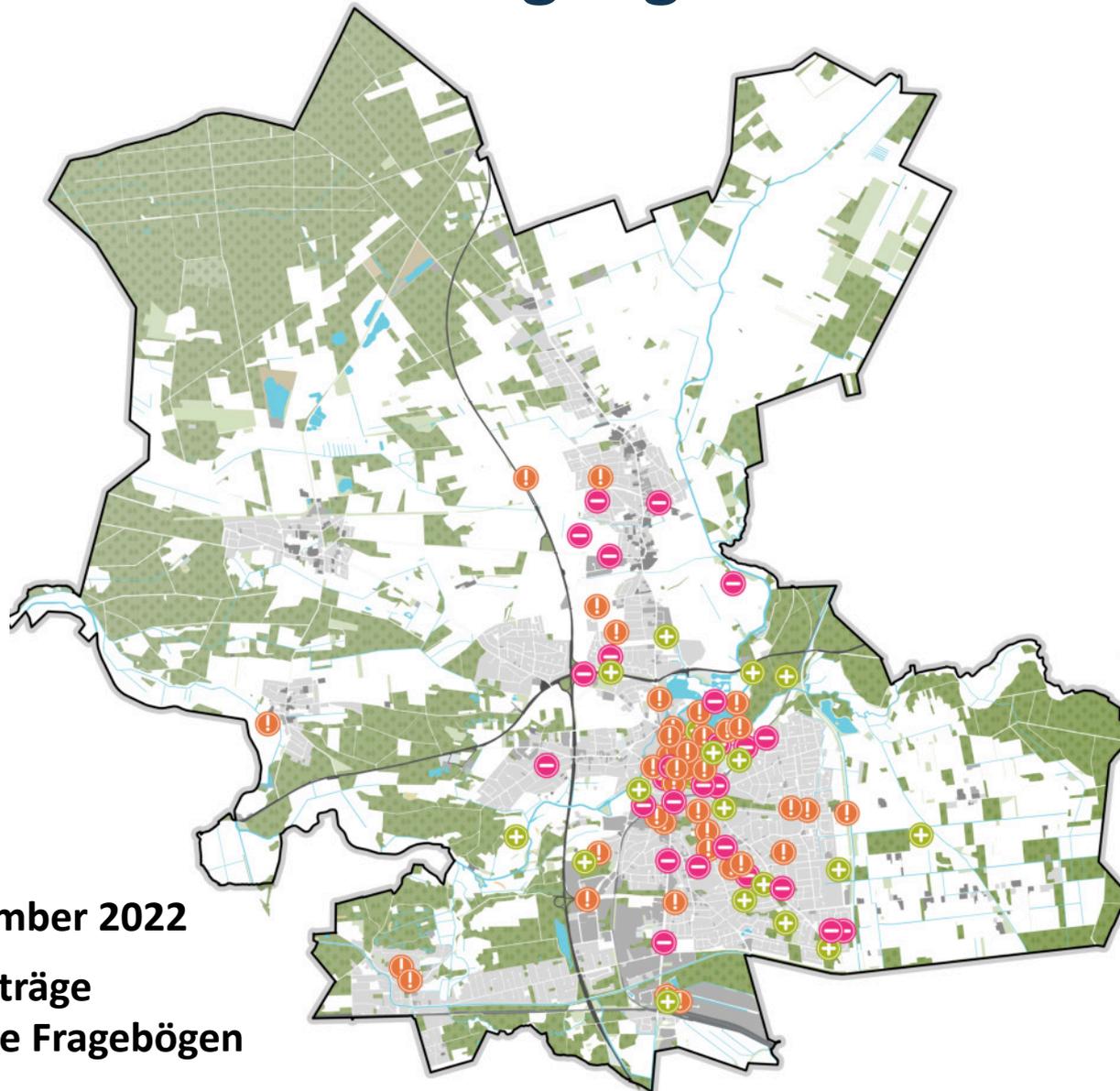
1. Phase Bestandsanalyse



Gifhorns Zukunft gestalten!

Onlinebeteiligung Phase 1

Gifhorn
diskutiert
mit!

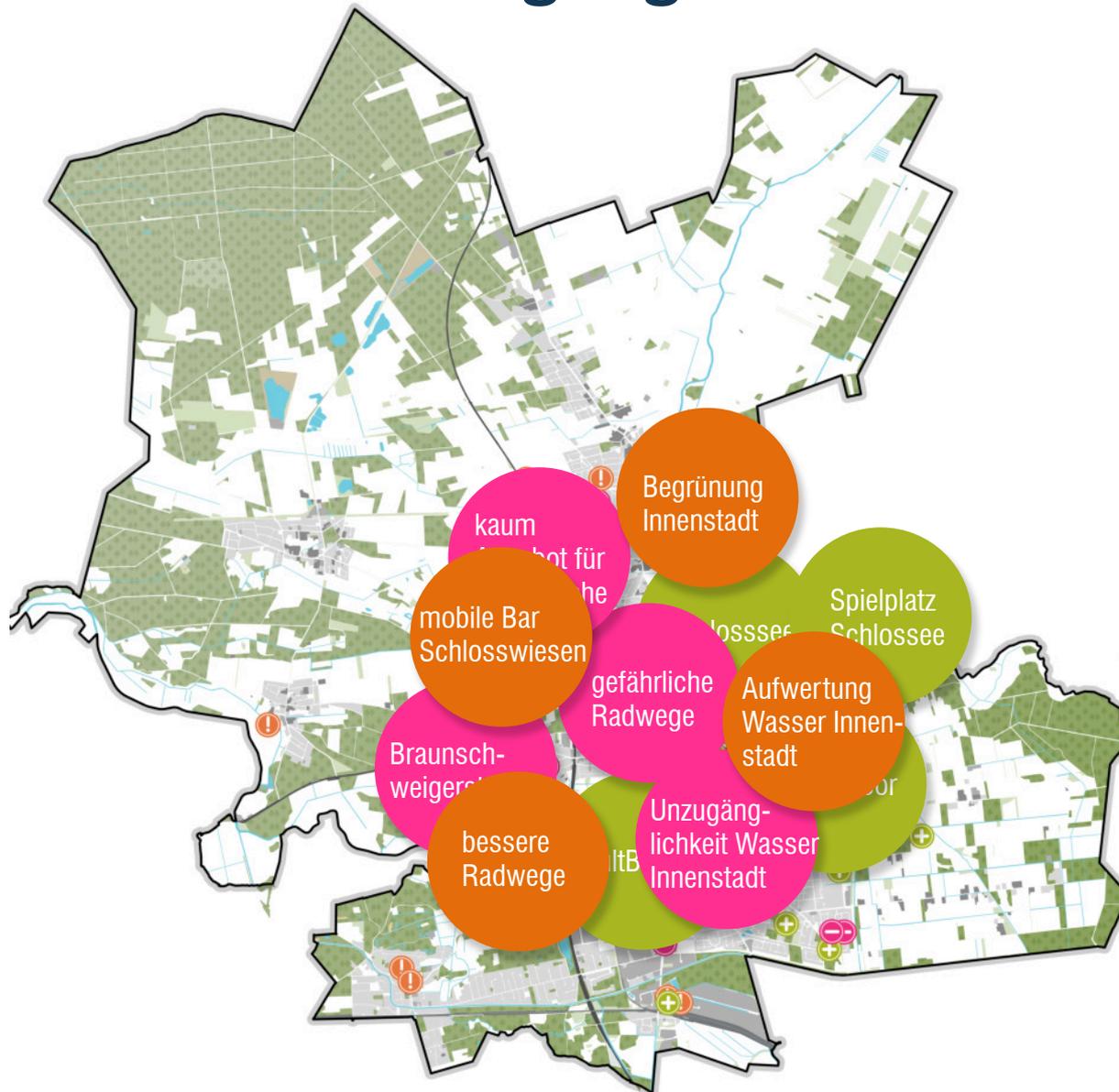


Beteiligung Dezember 2022

- 343 Karteneinträge
- 467 ausgefüllte Fragebögen

Onlinebeteiligung Phase 1

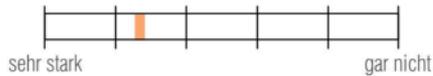
Gute Ideen
und neue
Impulse



Onlinebeteiligung Phase 1

Identifikation

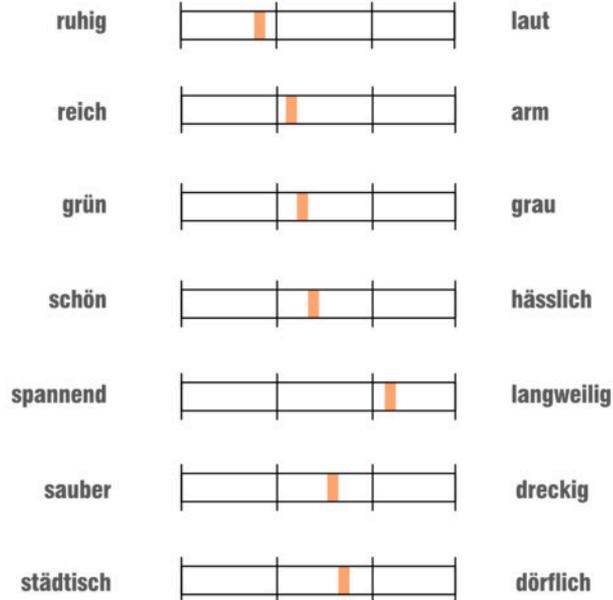
Wie stark identifizieren Sie sich mit dem Ortsteil?



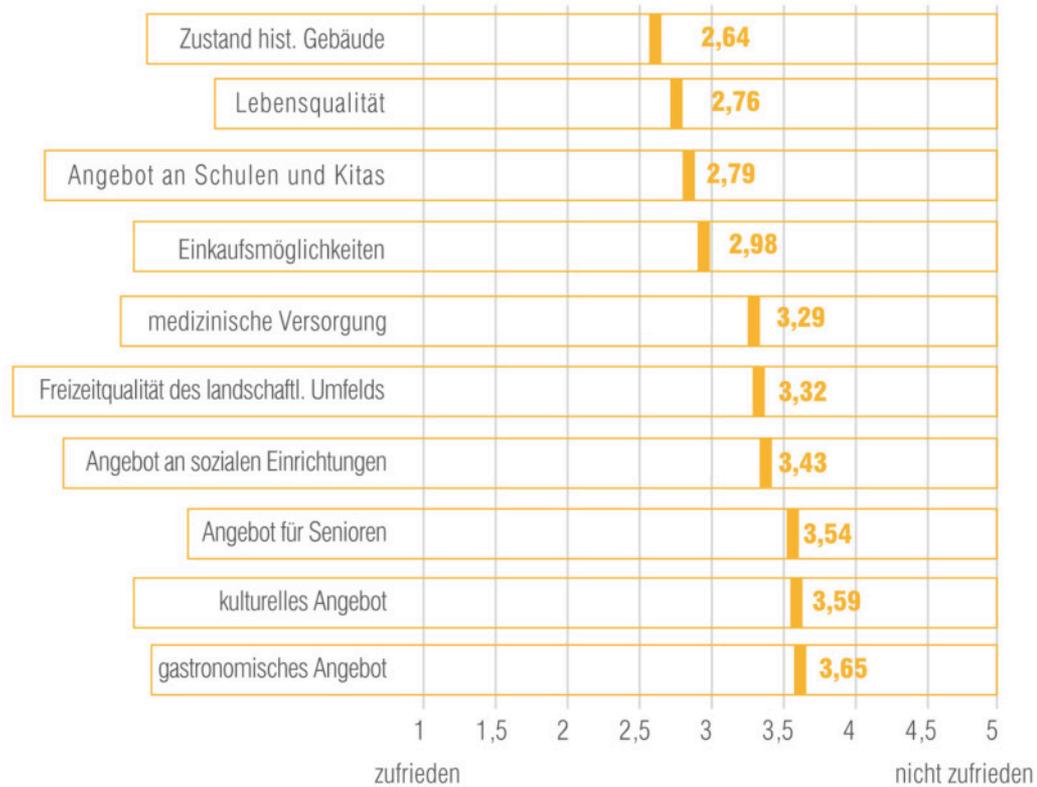
Wie stark identifizieren Sie sich mit der Gesamtstadt?



allgemeine Einschätzung

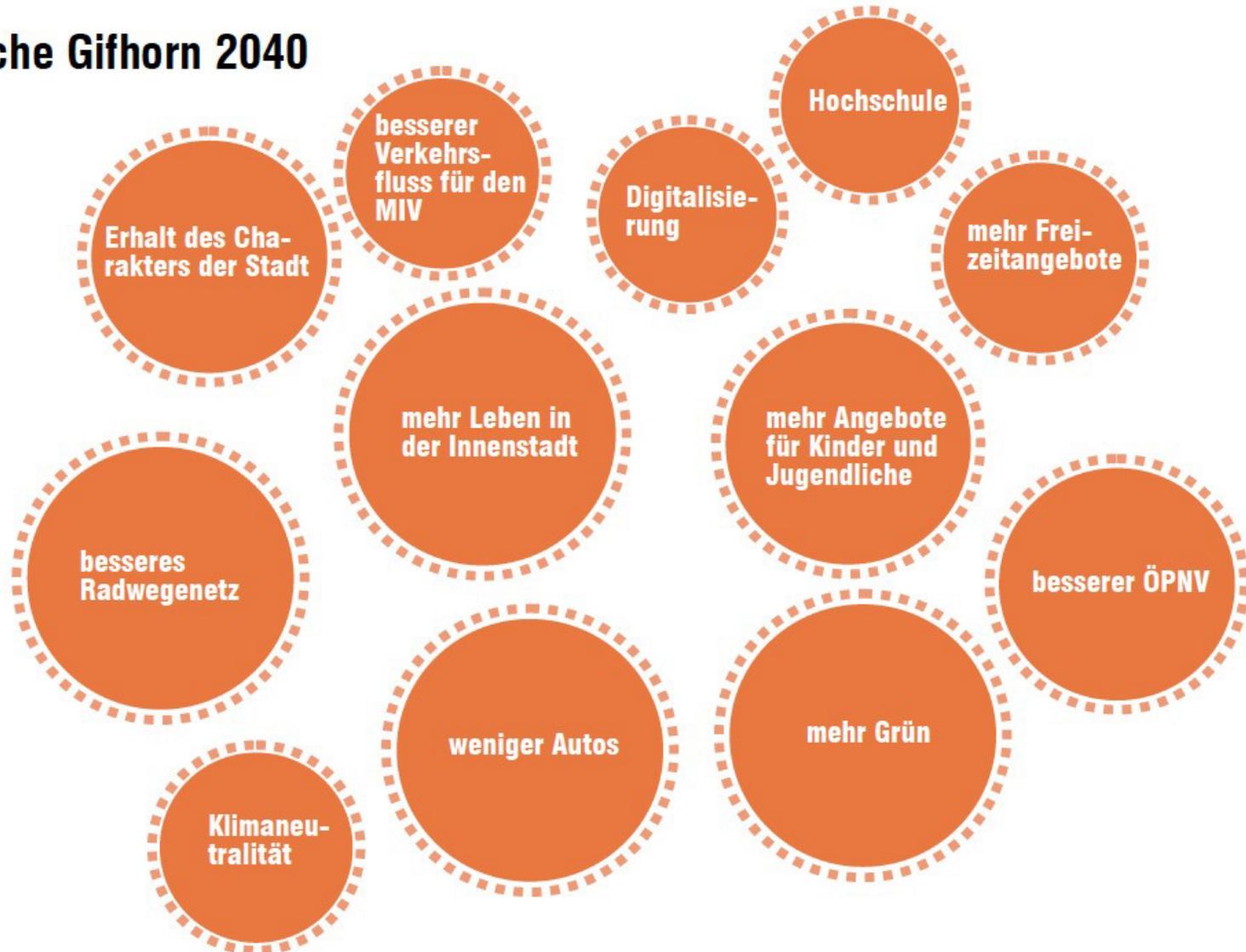


Zufriedenheit Infrastruktur

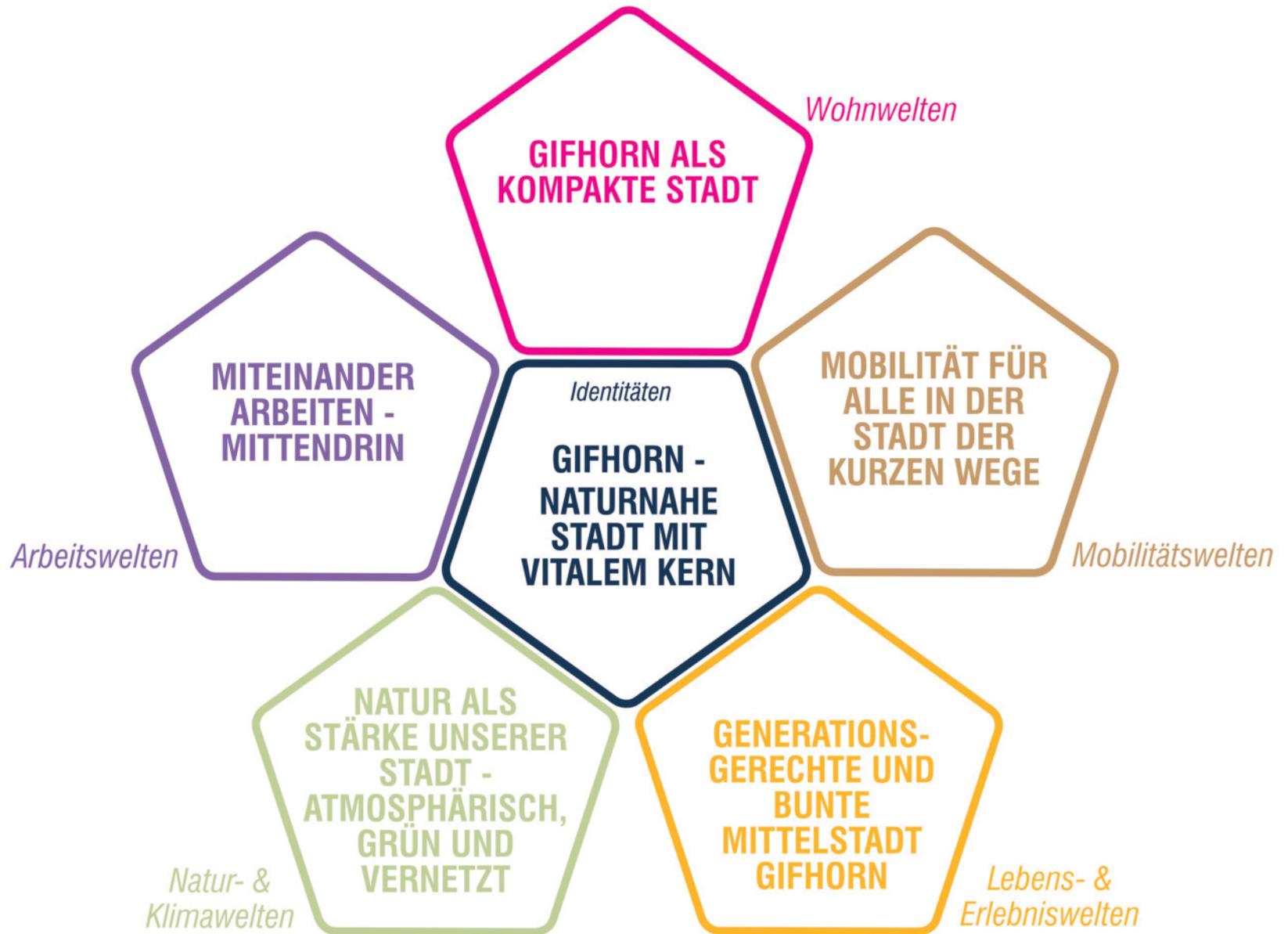


Onlinebeteiligung Phase 1

Wünsche Gifhorn 2040

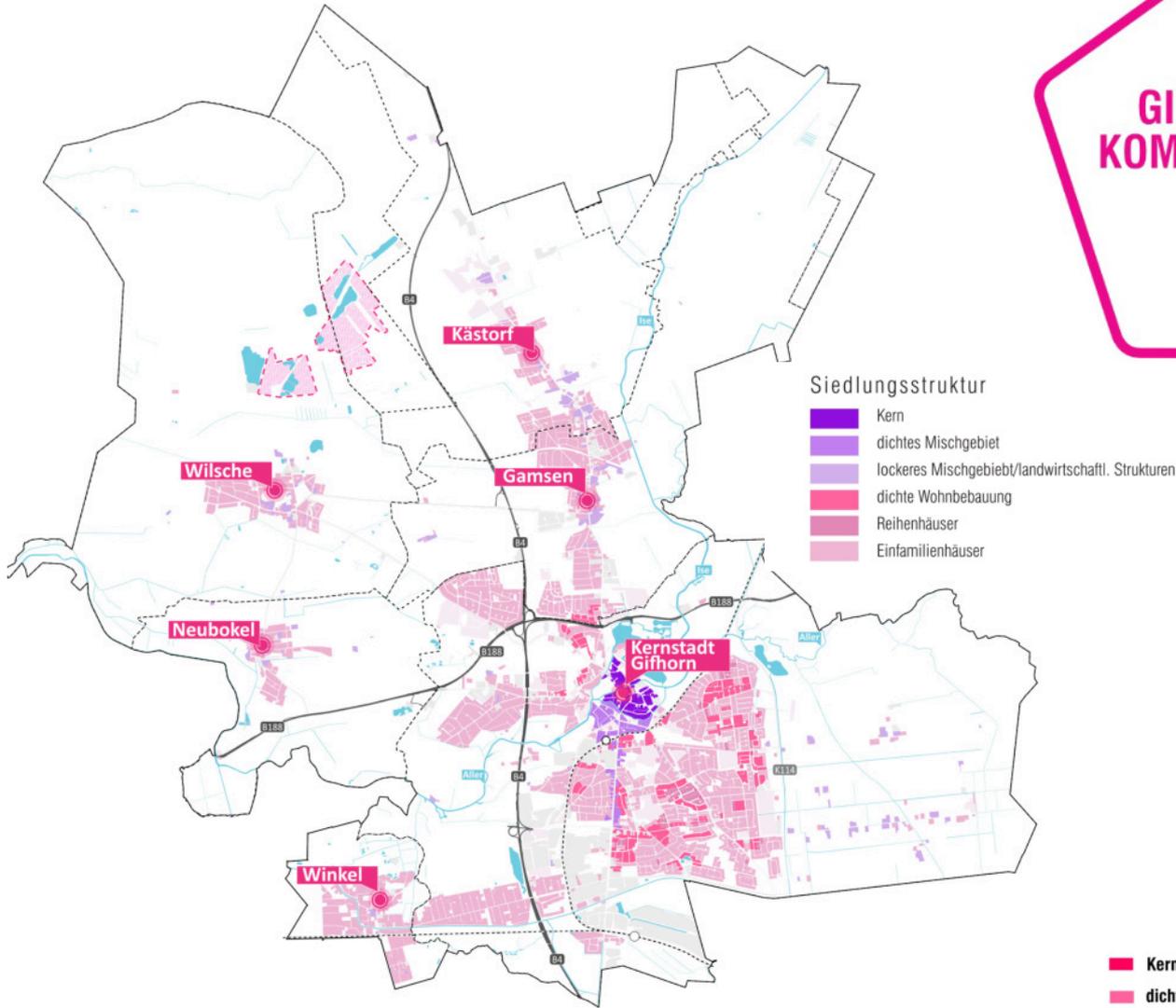


... und jetzt Leitbildforum



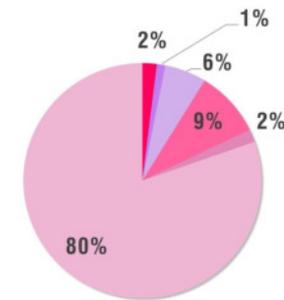
GIFHORNS WOHNWELTEN

Leitlinien



GIFHORN ALS KOMPAKTE STADT

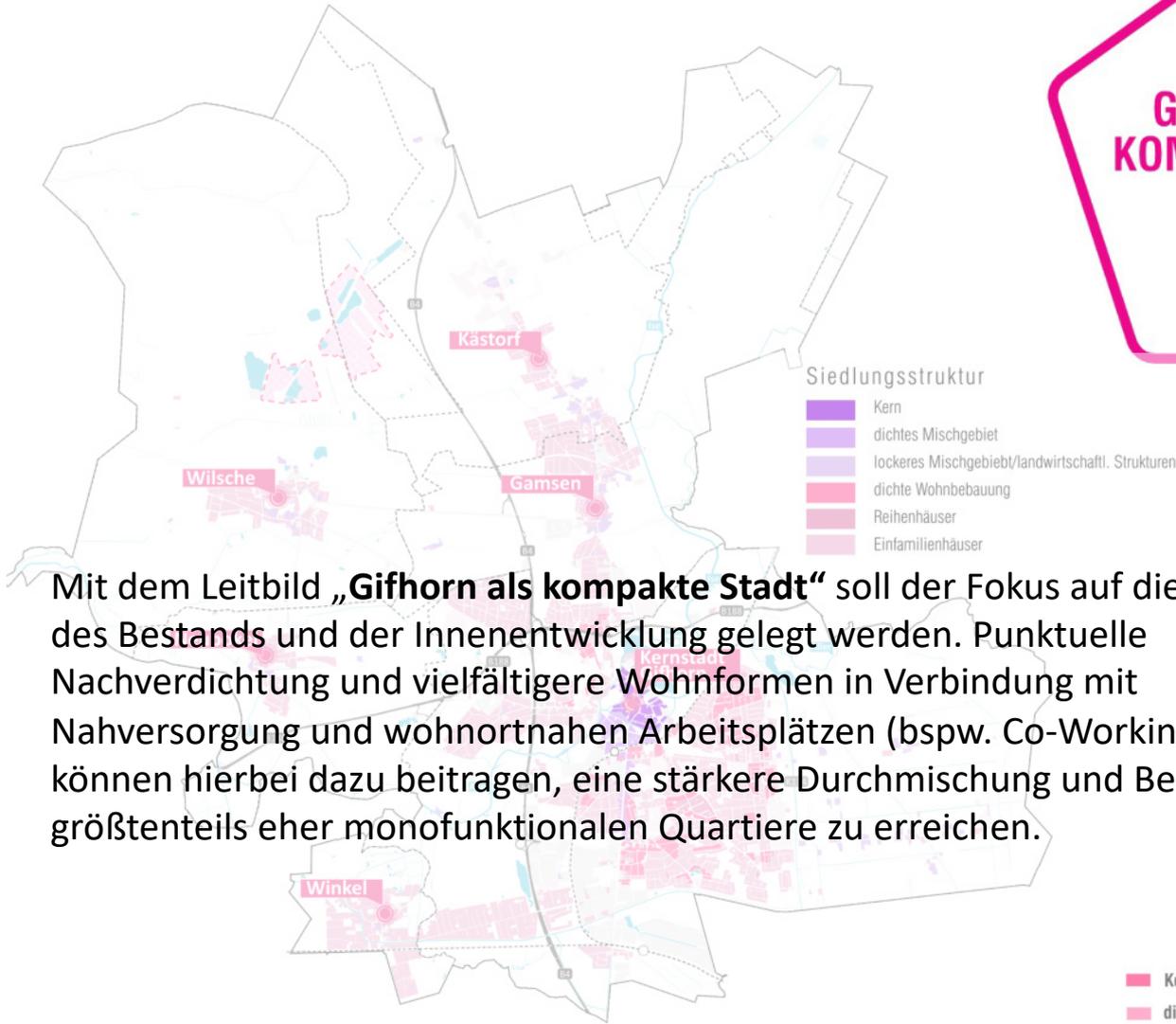
Wohnwelten



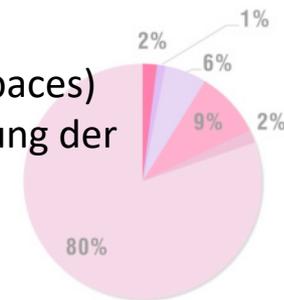
■ Kern ■ dichtes Mischgebiet ■ lockeres Mischgebiet
■ dichte Wohngebiete ■ Reihenhäuser ■ Einfamilienhaus

GIFHORNS WOHNWELTEN

Leitlinien



Mit dem Leitbild „**Gifhorn als kompakte Stadt**“ soll der Fokus auf die Potenziale des Bestands und der Innenentwicklung gelegt werden. Punktuelle Nachverdichtung und vielfältigere Wohnformen in Verbindung mit Nahversorgung und wohnortnahen Arbeitsplätzen (bspw. Co-Working-Spaces) können hierbei dazu beitragen, eine stärkere Durchmischung und Belebung der größtenteils eher monofunktionalen Quartiere zu erreichen.



GIFHORN ALS KOMPAKTE STADT

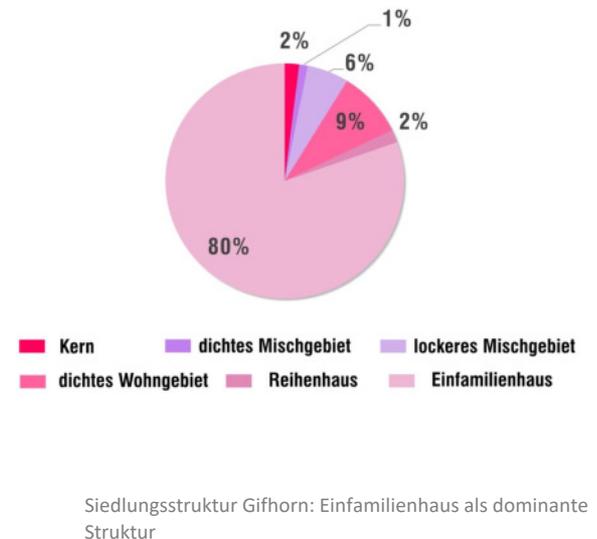
- 1. Das Wohnungsangebot vielfältiger und für alle Zielgruppen gestalten.**
- 2. Generationswechsel und Strukturwandel gestalten.**
- 3. Durchmischung der Quartiere schaffen.**
- 4. Innenentwicklung vor Außenentwicklung.**
- 5. Den Bestand konsequent modernisieren und umbauen.**

1. Das Wohnungsangebot vielfältiger und für alle Zielgruppen gestalten.

Gifhorn bietet bislang vorwiegend Wohnraum für Familien, die im Eigenheim leben möchten. Für jüngere Menschen, Zielgruppen jenseits der klassischen Familie sowie Senior*innen stellt sich das Wohnungsangebot als eher unzureichend dar. Geschaffen werden müssen besonders kleinere und bezahlbare Wohnungen mit flexibel nutzbaren Grundrissen, die sich einer neuen und flexibleren Lebenswelt anpassen.

Das heißt zum Beispiel:

- zukünftiger Fokus auf punktuelle Nachverdichtung durch Geschosswohnungsbau
- aktive Steuerung seitens der Stadt bei der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum durch die Ausreizung wohnungspolitischer und baurechtlicher Instrumente
- Rahmen schaffen für mehr kleinere und barrierearme Wohnungen und alternative Wohnformen
- Kooperationen mit Akteuren der Wohnungswirtschaft forcieren



2. Generationswechsel und Strukturwandel

gestalten. Gifhorns Bevölkerung wird im Durchschnitt älter, die Lebensstile vielfältiger: Quartiere und das Wohnungsangebot müssen diesem Wandel entsprechend vielfältiger werden, fehlende Wohnangebote sollen in den bestehenden Quartieren ergänzt werden. Es gilt, den Generationswechsel in den Einfamilienhausgebieten aktiv zu gestalten.

Das heißt zum Beispiel:

- Aktivierung von frühzeitigen Umzügen, um Bestände bedarfsgerecht nutzen zu können
- Nachfrage nach seniorengerechten, kleineren Wohnungen im Geschosswohnungsbau decken, um Umzugsdynamik in den Einfamilienhausgebieten zu stärken
- Aufbau von Strukturen, die Verkaufsinteressenten und Käufer*innen besser miteinander verknüpfen
- Rahmenbedingungen für Altbaugutachten schaffen, um Kosten für den Umbau von Bestandsgebäuden einschätzen zu können



Wohnungstausch-Vermittlungsservice
Wohnungsgesellschaft Erker

<https://wg-erker.de/2022/08/11/wohnungstausch-von-gross-auf-klein/>



Städtische Serviceagentur Altbau sanierung SAGA

<https://www.duesseldorf.de/umweltamt/aktuell/detailseite/newsdetail/warum-sich-eine-modernisierung-lohnt-1.html>

3. Durchmischung der Quartiere schaffen. Gifhorns

Stadtstruktur wird weitestgehend von Einfamilienhäusern dominiert, die Quartiere sind „monofunktional“ und wenig abwechslungsreich. Durch die Ergänzung fehlender Wohnangebote, die Aufwertung des öffentlichen Raums und die Ergänzung der Nahversorgung, Gastronomie und von Arbeitsplatzangeboten können „durchmischte Quartiere“ geschaffen werden.

Das heißt zum Beispiel:

- Nachverdichtung in den Quartieren mit Geschosswohnungsbau in Verbindung mit Nahversorgung, sozialer Infrastruktur und Nachbarschaftsplätzen als Ankerpunkte im Quartier
- dezentrale Aufwertung des Wohnumfeldes in den Quartieren, z.B. durch Spiel- und Aufenthaltsbereiche
- Anreize für Private zur Steigerung der Begrünung / Klimaanpassung auf privaten Flächen geben, z.B. durch Förderung



Schematische Darstellung Aufwertung Wohnumfeld und Nachverdichtung

https://www.bundesstiftung-baukultur.de/fileadmin/files/medien/8349/downloads/bsbk_besser-bauen-in-der-mitte.pdf

4. Innenentwicklung vor Außenentwicklung. Die weitere flächige Ausdehnung der Stadt sollte aufgrund von ökologischen Problemen und Konflikten mit der Landwirtschaft auf das unbedingt notwendige Maß begrenzt werden. Zentrale Herausforderung ist es, „Bestandsflächen“ besser zu nutzen. Durch Umbau- und Nachverdichtung in den Quartieren und in den Ortschaften können nachhaltig fehlende Wohnangebote und lebendigere Quartiere geschaffen werden.

Das heißt zum Beispiel:

- gesamtstädtische Strategie zu Wohnbaulandentwicklung und Nachverdichtung entwickeln
- baurechtliche Steuerung der Nachverdichtung in den Quartieren fortführen
- direkte Ansprache der Eigentümer*innen von Potenzialflächen durch Kommune und Investoren ermöglichen



<https://hohe-duene-gifhorn.de/news/>

5. Den Bestand konsequent modernisieren und umbauen.

Innenentwicklung heißt dabei auch, den Wohnungsbestand bedarfs- und klimagerecht zu modernisieren und zu erweitern sowie private Akteure dabei (z.B. mit Beratung) zu unterstützen.

Das heißt zum Beispiel:

- Bestandsentwicklung höchste Priorität zuweisen
- Rahmen schaffen zum altersgerechten und energieeffizienten Umbau von Bestandsgebäuden
- Beratung zum Umbau von Bestandsgebäuden

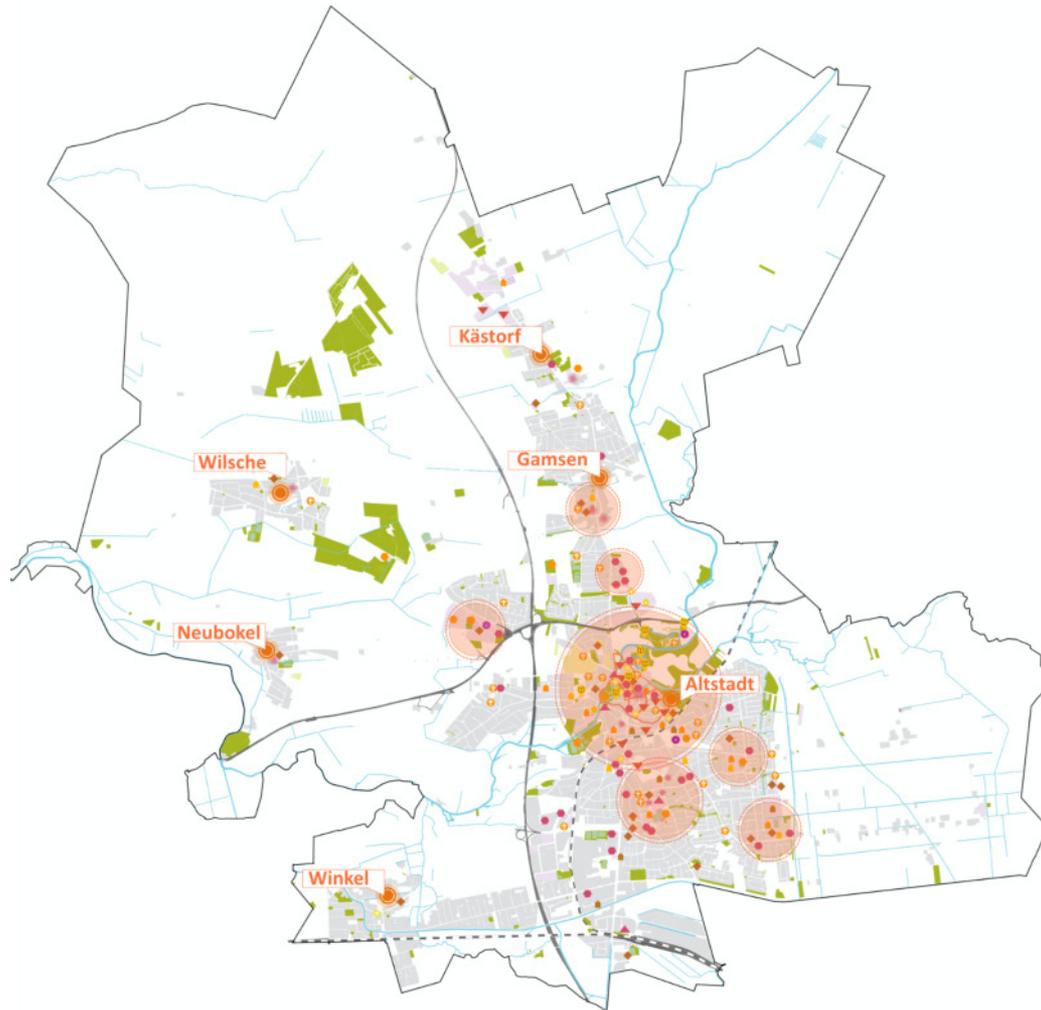


Mühlenquartier Gifhorn

<https://muehlen-quartier.com/bautagebuch>

GIFHORNS LEBENS- & ERLEBNISWELTEN

Leitlinien



GENERATIONEN- GERECHTE UND BUNTE MITTELSTADT GIFHORN

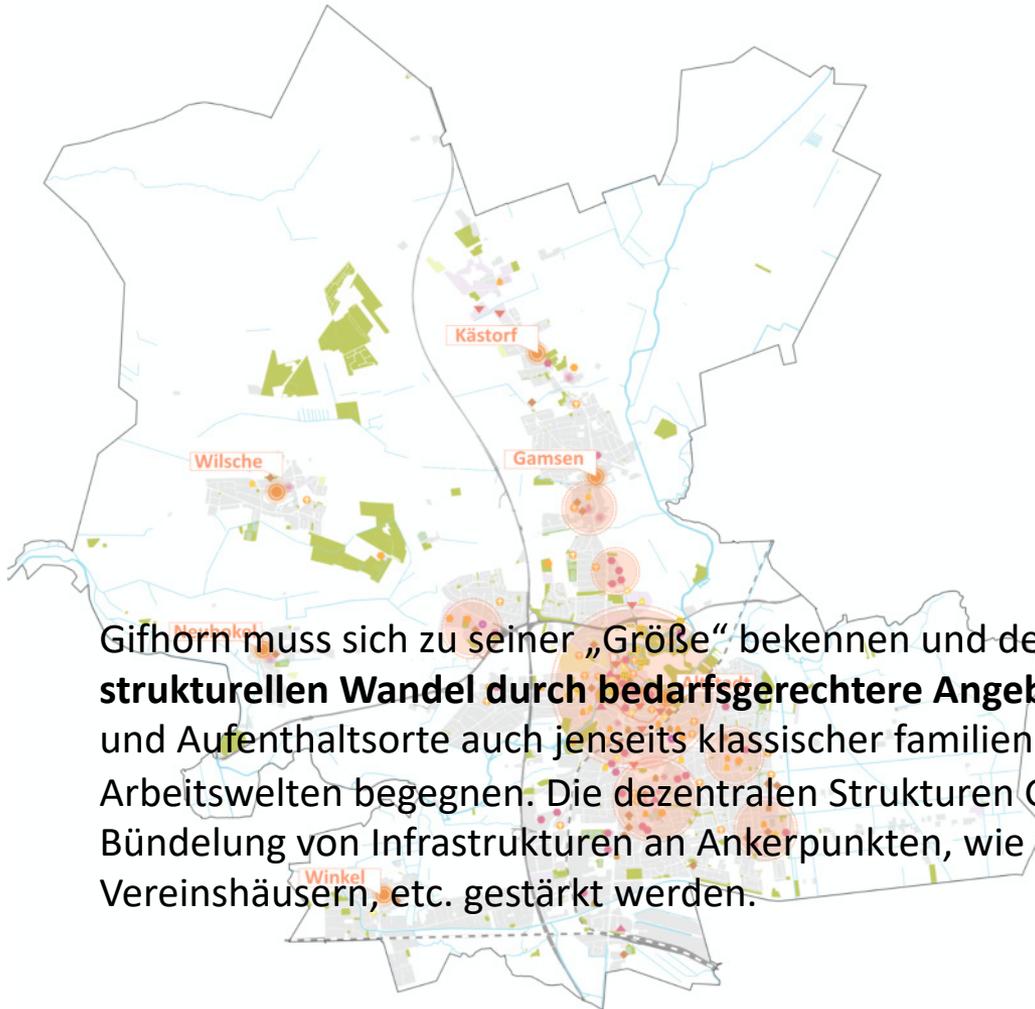
Lebens- & Erlebniswelten

Lebens- und Erlebniswelten

- ◆ Kindergarten, Kindertagesstätte
- Grundschule
- Gymnasium, Gesamt-, Real-, Haupt-, Förderschule
- Fachhochschule Berufskolleg
- ▲ Jugendzentrum
- ▼ Senioren- und Pflegeheim, Service-Wohnen
- ⚕ Krankenhaus
- ◇ Ärztliche Versorgung (Allgemeinmedizin)
- ⊕ Kirche
- 🏛️ Museum, Bücherei, Theater, Galerie
- * Volkshochschule, Musikschule
- ⚽ Sport- und Freizeiteinrichtung
- Nahversorgungsstandort
- Parkanlage, Freizeit- und Erholungsfläche, Kleingarten
- Daseinsvorsorge
- Siedlungsfläche
- Veranstaltungsort (Märkte, Feste, Kirmes)
- Räumliche Ballungszentren
- 🌟 geplante Projekte (Konversion BGS Gelände, Hohe Düne, Umnutzung Glockenpalast)

GIFHORNS LEBENS- & ERLEBNISWELTEN

Leitlinien



GENERATIONEN-
GERECHTE UND
BUNTE
MITTELSTADT
GIFHORN

*Lebens- &
Erlebniswelten*

Gifhorn muss sich zu seiner „Größe“ bekennen und dem **demografischen und strukturellen Wandel durch bedarfsgerechtere Angebote** wie Kultur-, Freizeit- und Aufenthaltsorte auch jenseits klassischer familienorientierter Lebens- und Arbeitswelten begegnen. Die dezentralen Strukturen Gifhorns können durch die Bündelung von Infrastrukturen an Ankerpunkten, wie z.B. Schulen, Vereinshäusern, etc. gestärkt werden.

GENERATIONENGERECHTE UND BUNTE „MITTELSTADT“ GIFHORN

- 1. Weiterführende (Aus-)Bildungsangebote schaffen.**
- 2. Durchmischte Quartiere schaffen.**
- 3. Vernetzung und Erreichbarkeit der Ortschaften verbessern.**
- 4. Alleinstellungsmerkmal „Mühlen-, Heide und Wasserstadt“ weiterentwickeln und die Vielfalt touristischer Angebote stärken**

1. Weiterführende (Aus-)Bildungsangebote schaffen.

Weiterführende Bildungsangebote (z.B. spezialisierter Hochschulstandort) würden die Attraktivität Gifhorns für „junge Erwachsene“ erheblich steigern.

Das heißt zum Beispiel:

- Verhandlungsgespräche zur Ansiedlung einer Hochschule (weiter)führen
- die Etablierung eines Hochschulstandorts mit der Ausweitung der Kulturangebote für „junge Erwachsene“ verbinden
- vielfältige formelle und informelle Bildungsangebote und –prozesse etablieren und unterstützen



Hochschulcampus Ostwestfalen-Lippe

<https://www.werreterrassen.de/lage/detmold-die-kulturstadt/>

2. Durchmischte Quartiere schaffen. Gifhorns Quartiere sind „monofunktional“ und wenig abwechslungsreich. Durch die Ergänzung fehlender Wohnangebote, die Schaffung von Orten der Begegnung und des Austauschs, wie bspw. einem Nachbarschaftsplatz und ergänzende Angebote wie bspw. einer Gemeinschaftswerkstatt, von Service- und Paketstationen, Gastronomie und Co-Working-Angeboten können auch für Lebensstile jenseits der Familie die Quartiere attraktiver werden. Dazu gehört es auch, die Verträglichkeit zwischen Wohnen und ergänzenden Nutzungen zu gewährleisten.

Das heißt zum Beispiel:

- vorhandene Zentren stärken, kleinere Unterzentren schaffen
- Anreicherung der Quartiere in den jeweiligen Zentren mit neuen Nutzungs- und Begegnungsmöglichkeiten
- vorhandene Gemeinschaftseinrichtungen als Begegnungsorte zum Quartier öffnen und zugänglich machen
- Dorfgemeinschaftshäuser neu denken



<https://www.gasse-schumacher-schramm.de/baerenplatz-sennestadt.html>

3. Vernetzung und Erreichbarkeit der Ortschaften verbessern.

Der Ausdünnung und zunehmenden Zentralisierung der medizinischen Versorgung und Nahversorgung muss durch eine intelligente Vernetzung und der konsequenten Verbesserung der Erreichbarkeit der Ortschaften auch ohne eigenes Auto begegnet werden.

Das heißt zum Beispiel:

- neue Wege bei der Daseinsvorsorge in ländlichen Ortschaften gehen
- mobile Infrastruktur (bspw. mobile Apotheke oder Einkaufsbus) erproben
- alternative Organisationsformen für die Nahversorgung in kleineren Ortschaften fördern, z.B. Tante Enso
- Verkehrsplanung stärker mit der Zugänglichkeit zu wichtigen Infrastrukturen verschränken



Tante Enso Supermarkt in Blender

<https://www.fairbio.bio/einkaufen-bei-tante-enso/>

4. Alleinstellungsmerkmal “Mühlen-, Heide und Wasserstadt” weiterentwickeln und die Vielfalt touristischer Angebote stärken.

Bislang sind die Angebote stark auf den Tagestourismus (Wandern / Radfahren) ausgerichtet. Dabei bedarf es zusätzlicher attraktiver Angebote, um Touristen in der Region zu halten. Ise, Aller, Schloss und Mühlenmuseum/Motorradmuseum bieten die Chance, die einzigartige Mitte Gifhorns mit neuen Angeboten und noch besserer Erschließung und Vernetzung für Gifhorer*innen und ihre Gästen weiter zu stärken.

Das heißt zum Beispiel:

- Schärfung des Stadtmarketings
- Veranstaltungen in Gifhorn noch stärker nach Außen bewerben
- Vernetzung der touristischen Highlights fördern
- Maßnahmen aus dem Schlosseekonzept umsetzen und Ideen für die Verknüpfung des Schlossees mit der Innenstadt weiterdenken



Touristisches Leitsystem in Amberg

<https://www.beschildern.de/touristisches-leitsystem>

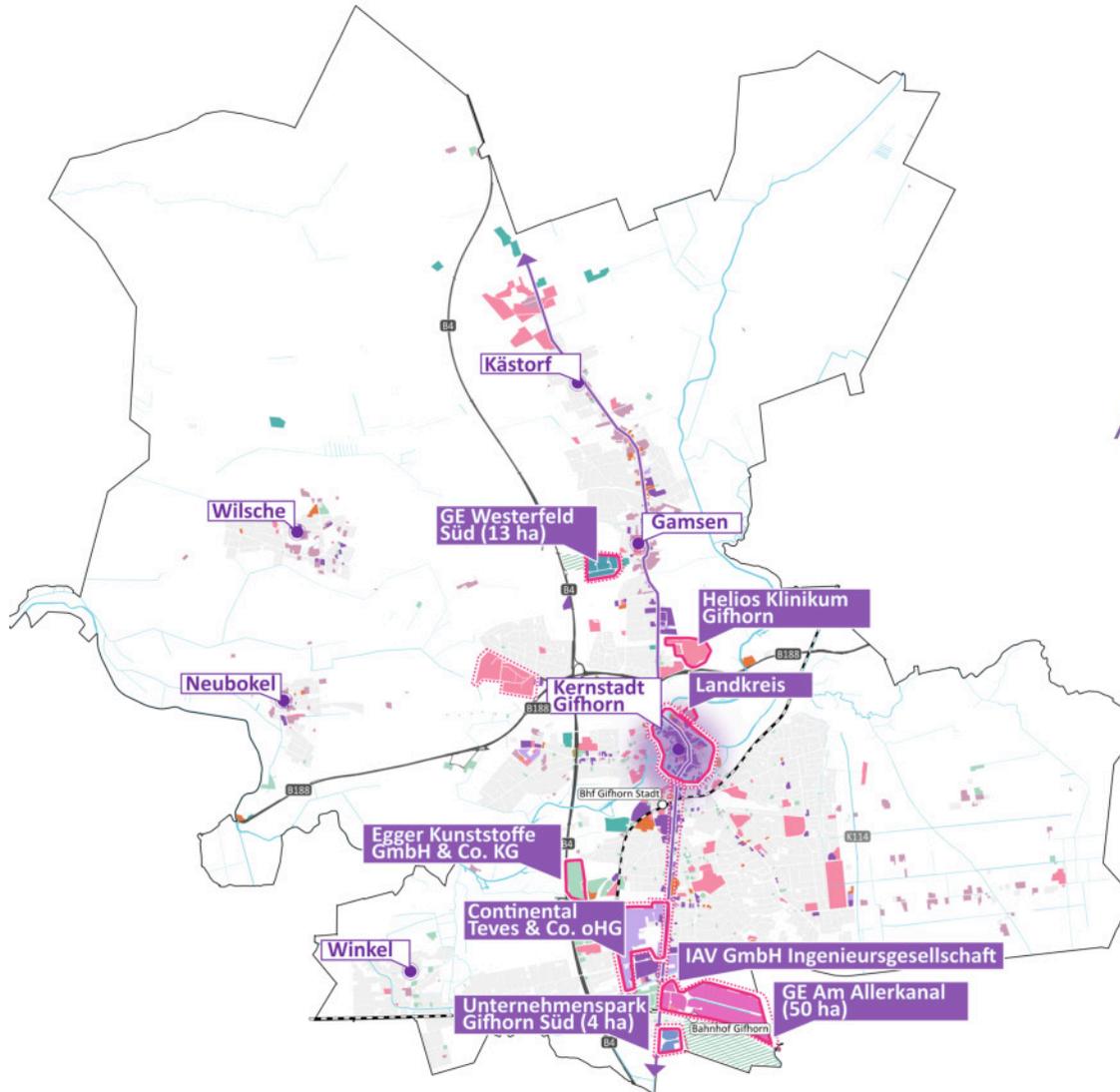


Strandbar Cappucabana Gifhorn

<https://cappu-cabana.de/>

GIFHORNS ARBEITSWELTEN

Leitlinien



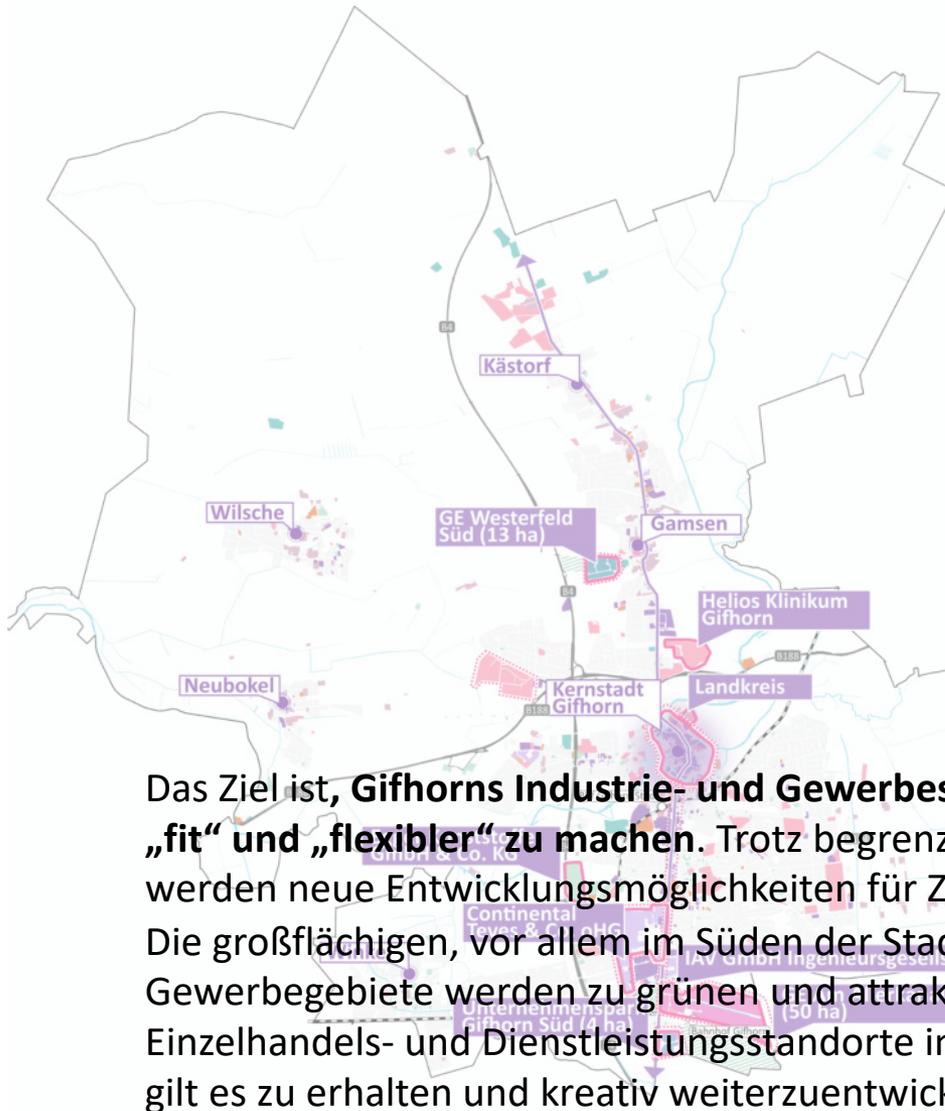
Arbeitswelten

Arbeitswelten

- Gewerbegebiet Westerfeld Süd
- Gewerbegebiet Am Allerkanal (mit Industrie)
- Gewerbegebiet Unternehmenspark Gifhorn Süd
- Schwerpunkt Handel
- Schwerpunkt Automobil
- Schwerpunkt öffentliche Einrichtungen/Daseinsvorsorge
- Schwerpunkt städtische Infrastruktur
- Schwerpunkt Dienstleistung
- Sonstiges Gewerbe (durchmisch)
- Mischnutzung
- Brachfläche
- wichtige Gewerbe- und Industrieflächen
- Potentielle Suchräume für gewerbliche Nachverdichtung
- Handelsachse
- Cluster Einzelhandel Stadtzentrum
- Gewerbefläche im FNP, noch nicht bebaut

GIFHORNS ARBEITSWELTEN

Leitlinien



Das Ziel ist, **Gifhorns Industrie- und Gewerbestandorte für die Zukunft „fit“ und „flexibler“ zu machen.** Trotz begrenzter Flächenausdehnung werden neue Entwicklungsmöglichkeiten für Zukunftsbranchen eröffnet. Die großflächigen, vor allem im Süden der Stadt liegenden, Gewerbegebiete werden zu grünen und attraktiven Arbeitsorten. Einzelhandels- und Dienstleistungsstandorte in der Gifhorer Innenstadt gilt es zu erhalten und kreativ weiterzuentwickeln.

MITEINANDER ARBEITEN - MITTENDRIN

- 1. Die Gewerbestruktur weiter vervielfältigen.**
- 2. Weitere Flächeninanspruchnahme durch Gewerbe- und Industriegebiete begrenzen und Nachverdichtung oder Umwandlung anstelle einer Zerstückelung forcieren.**
- 3. Das Arbeitsumfeld in Gifhorns Gewerbegebieten attraktiver und vielfältiger gestalten.**
- 4. Weiterführende (Aus-)Bildungsangebote schaffen.**
- 5. Die Innenstadt stärker als multifunktionale Mitte beleben.**

1. Die Gewerbestruktur weiter vielfältigen. Gifhorn profitiert als attraktiver Wirtschaftsstandort stark von der Automobilwirtschaft. Zugunsten einer ausgewogenen Wirtschaftsstruktur gilt es daneben, sich auch für andere Branchen zu öffnen.

Das heißt zum Beispiel:

- Intensivierung der Ansiedlung neuer Gewerbebezüge entsprechend veränderter Nachfrage: z.B. Freiberufler*innen als neue Zielgruppe in der Vermarktung von Grundstücks- und Mietflächen ansprechen
- Erreichbarkeit und Anbindung der Gewerbegebiete im Umweltverbund stärken
- Stärkung der Anziehungskraft für Gründer*innen und junge Fachkräfte, z.B. durch Schaffung von flexibel nutzbaren und anmietbaren Räumlichkeiten



<https://www.noz.de/lokales/fuerstenau/artikel/coworking-space-im-workhaus-in-der-innenstadt-von-fuerstenau-43432062>



<https://www.innotec-center.de>

- 2. Weitere Flächeninanspruchnahme durch Gewerbe- und Industriegebiete begrenzen und Nachverdichtung oder Umwandlung anstelle einer Zerstückelung forcieren.** Wie auch bei der Wohnbebauung stehen für die flächige Ausdehnung der Gewerbe- und Industriestrukturen nur begrenzt Flächen zur Verfügung. Dementsprechend gilt es effizienter mit den vorhandenen Gewerbeflächen umzugehen und weitere Versiegelung von Grund und Boden zu begrenzen.

Das heißt zum Beispiel:

- Stärkung der interkommunalen Kooperation für ein attraktives und effizientes Flächenangebot
- Gewerbeflächenmanagement und -monitoring für Suchräume im Bestand
- Aktivierung von Flächen im Bestand als Antwort auf die steigende Gewerbeflächennachfrage z.B. durch Konversion
- Gewerbe stapeln: mehrgeschossigen Gewerbebau ermöglichen



Gestapeltes Gewerbe Handwerkerhof Ottensen
<https://www.i-share-economy.org/atlas/handwerkerhof-ottensen>

3. Das Arbeitsumfeld in Gifhorns Gewerbegebieten attraktiver und vielfältiger gestalten. Die

Gewerbegebiete sind bisher „grau“ und monofunktional. Eine Attraktivierung dieser Gebiete zusammen mit einer flexiblen digitalen Arbeitswelt kann sich positiv auf den ganzen Wirtschaftsstandort auswirken.

Das heißt zum Beispiel:

- neue Standards für Gewerbeflächenentwicklung setzen: innovativ, nachhaltig, ressourcenschonend, versiegelungsvermeidend
- klimagerechten Weiterbau des Bestandes anstreben, z.B. Energiekonzepte oder grünblaue Infrastruktur in Gewerbegebieten
- weiche Standortfaktoren verbessern und qualitätsvolle Arbeitsorte schaffen (Angebote, z.B. Gastronomie und Freizeit / sonstige Dienste und zusätzliche Infrastruktur für Mitarbeitende, attraktivere / vielseitig nutzbare Außenräume und ansprechende Architektur etc.)



Naturnahes Firmengelände: Mitsubishi Europe in Ratingen

<http://gewerbegebiete-im-wandel.de/index.php/tipps-und-erfahrungen/tipps-fuer-unternehmen/gute-beispiele-aus-unternehmen/168-mitsubishi-electric-europe-b-v-niederlassung-deutschland>

4. Weiterführende (Aus-)Bildungsangebote schaffen. Weiterführende Bildungsangebote (z.B. Hochschulstandort) werden den Wirtschaftsstandort und die Bindung junger Fachkräfte weiter stärken.

Das heißt zum Beispiel:

- Prüfung der Etablierung des Hochschulstandortes - Studium für Chiropraktikern
- die Etablierung eines Hochschulstandorts mit der Ausweitung flexibler Arbeitsstrukturen- und orte für „junge Erwachsene“ verbinden
- bedarfsgerechter, dem Bevölkerungswachstum entsprechender Ausbau der sozialen Infrastrukturen im Bereich Bildung (Schulbau)



Hochschulcampus Ostwestfalen-Lippe

<https://www.werretterrassen.de/lage/detmold-die-kulturstadt/>

5. Die Innenstadt stärker als multifunktionale Mitte beleben.

Die Innenstadt ist mit der gesamtgesellschaftlichen Herausforderung des Rückgangs des stationären Einzelhandels u.a. durch Onlineshopping konfrontiert und benötigt eine vielfältigere Nutzungsstruktur neben dem klassischen Einzelhandel. Der Wandel bietet die Chance, die Innenstadt durch die Aufwertung des öffentlichen Raums, die Schaffung von Kultur-, Freizeit- und gastronomischen Angeboten sowie vielfältigeren Wohnangeboten als lebendige Mitte und zentralen Ort für Gifhorn zu entwickeln.

Das heißt zum Beispiel:

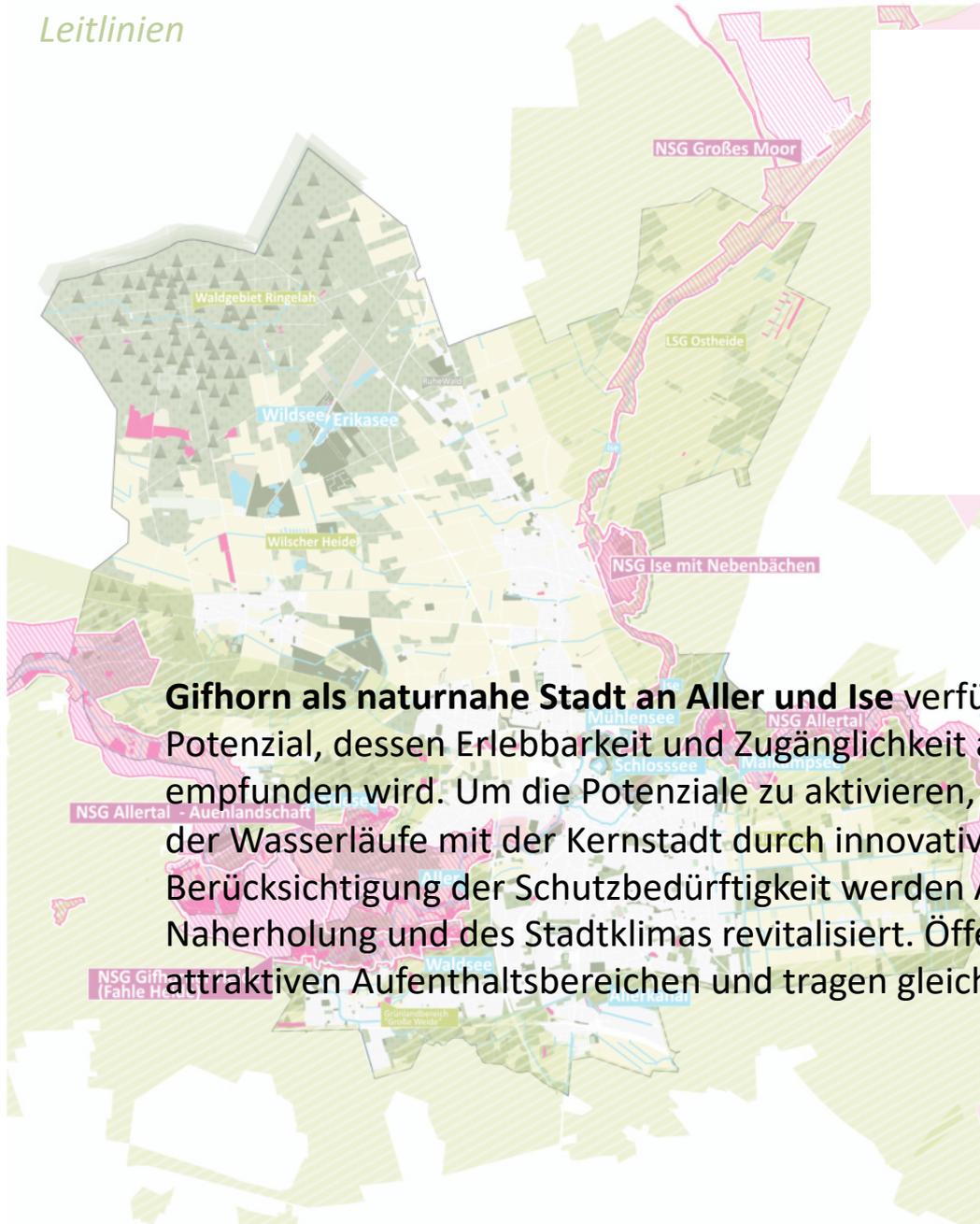
- Einzelhandelskonzept fortschreiben mit Blick auf den Generationswechsel in inhabergeführten Betrieben
- Nutzungsmischung durch Änderung der Art der zulässigen baulichen Nutzung erhöhen
- Steinweg in seiner Angebotsstruktur stärken und als attraktive Fußgängerzone mit Begegnungs- und Treffpunkten weiterentwickeln
- Leerstandsmanagement intensivieren
- stärkere Verzahnung des Einzelhandels mit digitalen Plattformen



Umbau Kaufhaus zu Wohnungen und Gewerbe im EG (Hertie in Lünen (NRW))
<https://www.luenen.de/aktuelles/detailansicht/stadtimpulse-auszeichnung-hertie>

GIFHORNS NATUR- & KLIMAWELTEN

Leitlinien



Natur- & Klimawelten

Gifhorn als naturnahe Stadt an Aller und Ise verfügt über ein landschaftliches Potenzial, dessen Erlebbarkeit und Zugänglichkeit als stark verbesserungswürdig empfunden wird. Um die Potenziale zu aktivieren, steht die bessere Vernetzung der Wasserläufe mit der Kernstadt durch innovative Maßnahmen im Fokus. Unter Berücksichtigung der Schutzbedürftigkeit werden Aller und Ise zum Zwecke der Naherholung und des Stadtklimas revitalisiert. Öffentliche Räume werden zu attraktiven Aufenthaltsbereichen und tragen gleichzeitig zur Klimaanpassung bei.

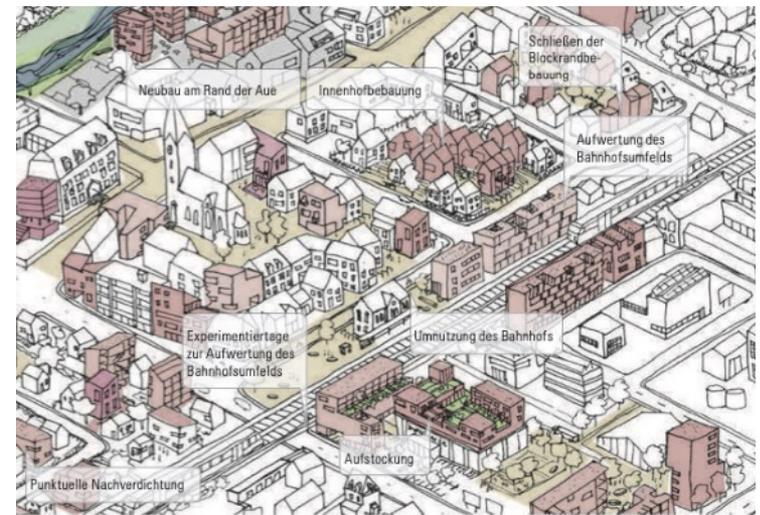
NATUR ALS STÄRKE UNSERER STADT - ATMOSPHERISCH, GRÜN UND VERNETZT

- 1. Innenentwicklung vor Außenentwicklung zum Schutz der Natur.**
- 2. Gifhorns Kernstadt mit umgebenden Grün-, und Wasserräumen stärker vernetzen.**
- 3. Wasserflächen im Stadtgebiet renaturieren und besser erlebbar gestalten.**
- 4. Attraktive und klimagerechte öffentliche Räume gestalten.**

1. Innenentwicklung vor Außenentwicklung zum Schutz der Natur. Zentrale Herausforderung zum Schutz von Umwelt und Natur ist es, Bestandsflächen besser zu nutzen. Durch Umbau und Nachverdichtung in den Quartieren können nachhaltig fehlende Wohnangebote, Nutzungsmischung und lebendigere Quartiere geschaffen werden.

Das heißt zum Beispiel:

- Begrenzung der Flächenausweisung im Außenbereich
- Nachverdichtung und Umwandlung im Bestand
- Koordinierung der Freiraumplanung zwischen Stadt und Regionalverband Großraum Braunschweig



Schematische Darstellung: Punktueller Nachverdichtung

<https://cdn.iz.de/media/report/reading-rehearsal/50065-gartenstadt-21-band-2-dl.pdf>

2. Gifhorns Kernstadt mit durchziehenden Grün-, und

Wasserräumen stärker vernetzen. Trotz räumlicher Nähe sind die Grün- und Wasserräume kaum in die Kernstadt eingebunden. Es gilt, die Übergänge zwischen Stadt und Natur durch den Abbau von (größtenteils verkehrlichen oder baulichen) Barrieren zu verbessern und attraktive Wegeverbindungen zu schaffen. Vorhandene Grün- und Freiräume bieten ein erhebliches Nutzungs- und Aufwertungspotenzial (z.B. Zusammenlauf Aller und Ise), das durch eine Stärkung der Zugänglich- und Erlebbarkeit genutzt werden kann.

Das heißt zum Beispiel:

- Schaffung einer Verknüpfungs- und Erlebnisachse entlang der Wasserläufe als grün-blaues Rückgrat der Innenstadt
- Schließung der Lücken bestehender Fuß- und Radwegeverbindungen (insb. um die Innenstadt und in Verbindung mit umliegenden Landschaftsräumen)
- Verbesserung der Informationen über das Freiraumangebot und Wegenetz, Nutzung auch digitaler Plattformen
- in der Innenstadt Abbau von Barrieren an den Nord-Südverlaufenden Straßenachsen, z.B. durch Überwege



Aller in der Kernstadt

3. Wasserflächen im Stadtgebiet renaturieren und besser erlebbar gestalten.

Durch die technisch-begradigte Führung der Aller besteht ein wertvolles Renaturierungspotenzial. Die biologische Vielfalt kann gesteigert werden. Den Biotopverbund von Ise und Aller gilt es zu schützen, zu entwickeln und hinsichtlich seiner Funktion als Lebensraum und im Sinne des Stadtklimas aufzuwerten. Technische Barrieren sollen für eine Steigerung der biologischen Vielfalt und für mehr Aufenthaltsqualität abgebaut und bessere Zugänge geschaffen werden.

Das heißt zum Beispiel:

- Renaturierung, Offenlegung und Nutzbarmachung der Aller im innerstädtischen Bereich, z.B. durch den Bau einer Niedrigwasserrinne
- Flüsse für die Freizeitnutzung weiter entwickeln, z.B. Spielflächen und Bewegungselemente entlang der Aller und Ise, Möglichkeiten für das Kanufahren
- Durchgänge an den Wehren schaffen
- Schutz vorhandener Ökosysteme (Arten und Lebensgemeinschaften) und Biotopstrukturen



Stadtumbau Siegen Neue Ufer für die Sieg

<https://www.dabonline.de/2018/04/03/sieg-fuer-die-stadt-siegen-stadtumbau/>

4. Attraktive und klimagerechte öffentliche Räume gestalten.

Insbesondere Begegnungsorte in der Kernstadt und in den Ortschaften bieten Potenzial zur Aufwertung. Belange der Klimaanpassung gilt es bei zukünftiger Gestaltung im öffentlichen Raum konsequent zu berücksichtigen (Verschattung, Kühlung, Schutz vor Starkregen, Versickerung, Verdunstung, Steigerung der Biodiversität).

Das heißt zum Beispiel:

- Beispielhafte Maßnahmen für Begrünung und Versickerung dort umsetzen, wo geeignete Eigentumskonstellationen (und insbesondere städtische Liegenschaften) vorhanden sind
- Ergänzung vorhandener Grün-/ Brachflächen durch neue Vegetationen
- Ausbau von wohnortnahem (auch Fassaden, Dächer) und straßenbegleitendem Grün



GIFHORNS MOBILITÄTSWELTEN

Leitlinien



Mobilitäts



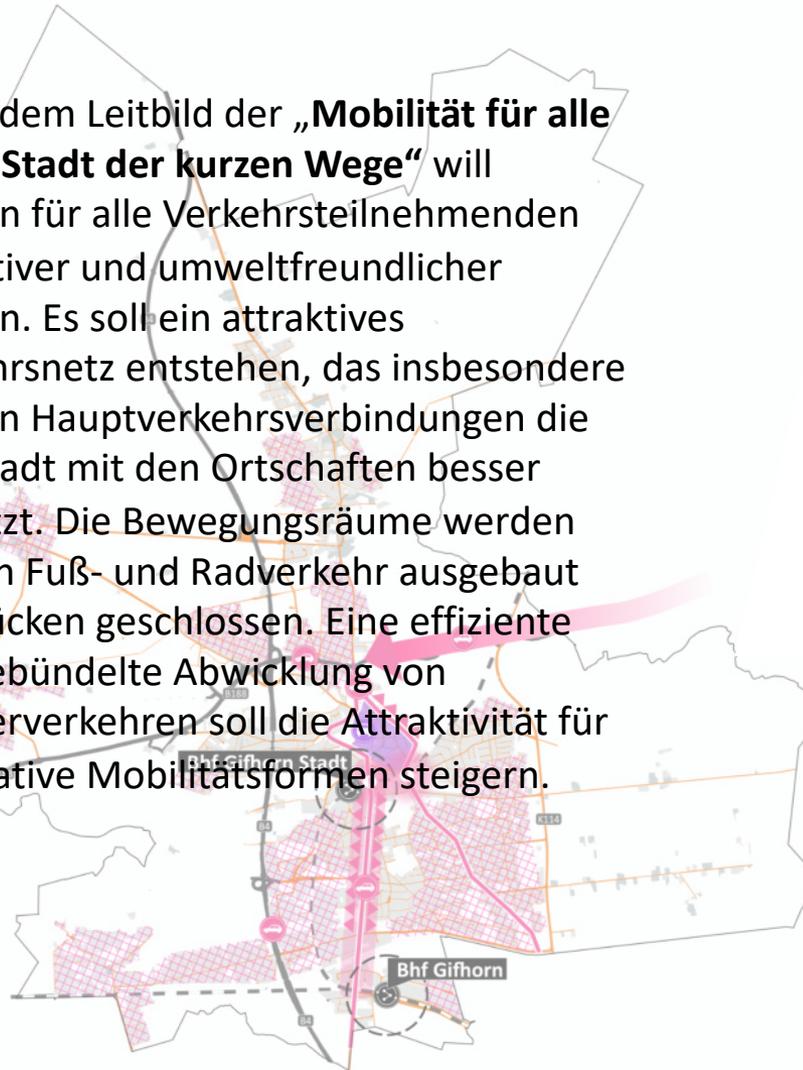
Mobilitätswelten

- Bahnlinie
- Einzugsradius 500m
- 🚗 Überangebot an Parkplatflächen Innenstadt
- 🚶 Eingeschränkte Erreichbarkeit ÖPNV (Taktung unter 60 Fahrten am Tag, weiltläufige Erreichbarkeit)
- 🚦 Stauanfälligkeit
- ▲▲▲ Barrierewirkung der Straße
- 🚶 Neurgalische Punkte (Bahnübergänge)
- 🚗 Hohe Belastung MIV
- 🚂 Bahnhof

GIFHORNS MOBILITÄTSWELTEN

Leitlinien

Unter dem Leitbild der „**Mobilität für alle in der Stadt der kurzen Wege**“ will Gifhorn für alle Verkehrsteilnehmenden attraktiver und umweltfreundlicher werden. Es soll ein attraktives Verkehrsnetz entstehen, das insbesondere auf den Hauptverkehrsverbindungen die Kernstadt mit den Ortschaften besser vernetzt. Die Bewegungsräume werden für den Fuß- und Radverkehr ausgebaut und Lücken geschlossen. Eine effiziente und gebündelte Abwicklung von Pendlerverkehren soll die Attraktivität für alternative Mobilitätsformen steigern.



MOBILITÄT FÜR ALLE IN DER STADT DER KURZEN WEGE

- 1. Attraktive Alternativen zum Umstieg vom PKW auf Verkehrsmittel des Umweltverbundes entwickeln.**
- 2. Pendel- und Wirtschaftsverkehre von Wohn- zu Arbeitsorten nachhaltiger gestalten oder vermeiden.**
- 3. Auf schnellen Wegen.**
- 4. Integration der Mobilitäts- und Verkehrsplanung in die Stadtentwicklung.**

1. Attraktive Alternativen zum Umstieg vom PKW auf Verkehrsmittel des Umweltverbundes entwickeln.

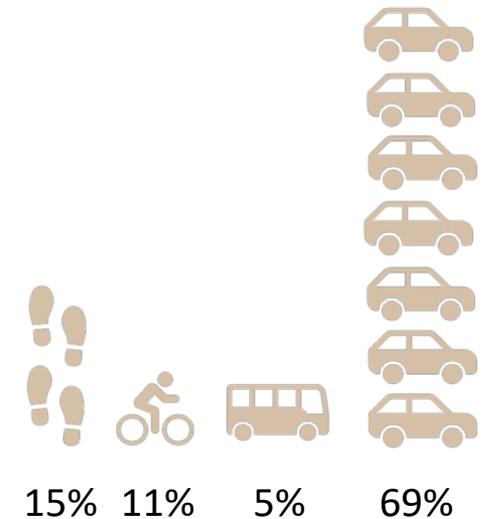
In Gifhorn dominiert bisher der motorisierte Individualverkehr als Fortbewegungsmittel. Durch den Ausbau alternativer Mobilitätsformen, der Verbesserung der Infrastruktur für ÖPNV und Radverkehr, eine fuß- und radfahrerfreundliche Straßen- und Platzgestaltung und einen bewussteren Umgang mit Flächen für den ruhenden Verkehr kann eine nachhaltigere Verteilung des Verkehrsaufkommens gelingen.

Das heißt zum Beispiel:

- stärkere Verknüpfung der Verkehrsarten und Steigerung der Multimodalität
- ländliche Ortschaften besser in das ÖPNV-Netz integrieren
- Einbindung des regionalen Radverkehrskonzeptes in Planungen zum Ausbau von (interkommunalen) Radverkehrsverbindungen
- bessere Ausweisung / Vermarktung von bereits bestehenden Angeboten



Stadt-gifhorn.de



Modal Split Gifhorn

Quelle: VEP 2020

(Anteil eines Verkehrsträgers an gesamter Verkehrsleistung)

2. Pendel- und Wirtschaftsverkehre von Wohn- zu Arbeitsorten nachhaltiger gestalten oder vermeiden. Gifhorn bleibt eine Pendlerstadt mit verkehrsreichen Beziehungen insbesondere von und nach Wolfsburg oder Braunschweig. Durch den konsequenten Ausbau des ÖPNV- und Fahrradwegeangebots und attraktive Verknüpfungen mit der Bahn können die Pendlerbeziehungen nachhaltiger gestaltet und die bestehende (Über-) Belastung der Ein- und Ausfallstraßen reduziert werden.

Das heißt zum Beispiel:

- Erreichbarkeit zur Regionalbahn verbessern: Anpassungen im Nahverkehr bezüglich Taktung und Anschlüsse
- Ausbau der Fahrradinfrastruktur, insb. zur Erreichung der Ortschaften
- Eingangstore in die Innenstadt gestalten: Neuaufteilung des Straßenraums zugunsten des Fuß- und Radverkehrs



Attraktive Radinfrastruktur in Aachen
<https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/exwost/Forschungsfelder/2016/aktive-mobilitaet-staedte/01-start.html>



Mobilitätsstation in Vechta
<https://ibheimsch.de/include/pdf.php?id=21>

3. Auf schnellen Wegen. Neben der Verlagerung des Verkehrs auf Verkehrsmittel des Umweltverbundes gilt es den Verkehrsfluss für alle Verkehrsarten zu optimieren, die Fahrzeiten zu verkürzen und die Infrastrukturen möglichst nah an die Bewohner*innen zu bringen.

Das heißt zum Beispiel:

- Verknüpfung zwischen Verkehrsmitteln verbessern: Anpassungen bezüglich Taktung und Anschlüsse
- Straßenraum als öffentlichen Raum für alle Verkehrsteilnehmenden gestalten
- vernetzende und multimodale Mobilität fördern, z.B. durch Mobilitätsstationen, die (z.B. Sharing-)Angebote an einem Ort bündeln



<https://bmdv.bund.de/SharedDocs/DE/Artikel/G/nationales-kompetenznetzwerk-nachhaltige-mobilitaet-nakomo.html>

4. Integration der Mobilitäts- und Verkehrsplanung in die Stadtentwicklung.

Gifhorn verfügt mit dem Verkehrsentwicklungsplan (VEP) „Leitbild Mobilität 2030“ und dem Radverkehrskonzept 2022 über aktuelle Planungsinstrumente, die umfassende Maßnahmen vorschlagen. Jetzt gilt es, diese Maßnahmen zu realisieren und die Leitlinien der Mobilitäts- und Verkehrsplanung noch mehr mit der Stadtentwicklung zu verschränken.

Das heißt zum Beispiel:

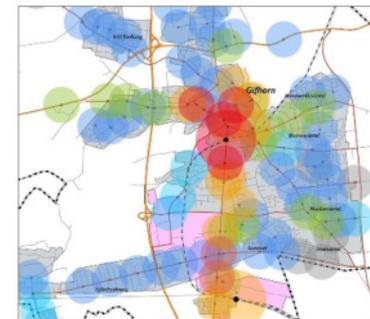
- integrierte Stadtentwicklung: Innovative Infrastrukturangebote bei Wohnbauprojekten schaffen
- Flächenbedarfe für Radverkehr in der Bauleitplanung sichern
- langfristige Strategie zur Mobilitätswende (z.B. Sharing-, Parkierungssystem) entwickeln
- Kooperation im regionalen Verkehrsverbund stärken und verschränken (Synergien zu umliegenden Kommunen herstellen)

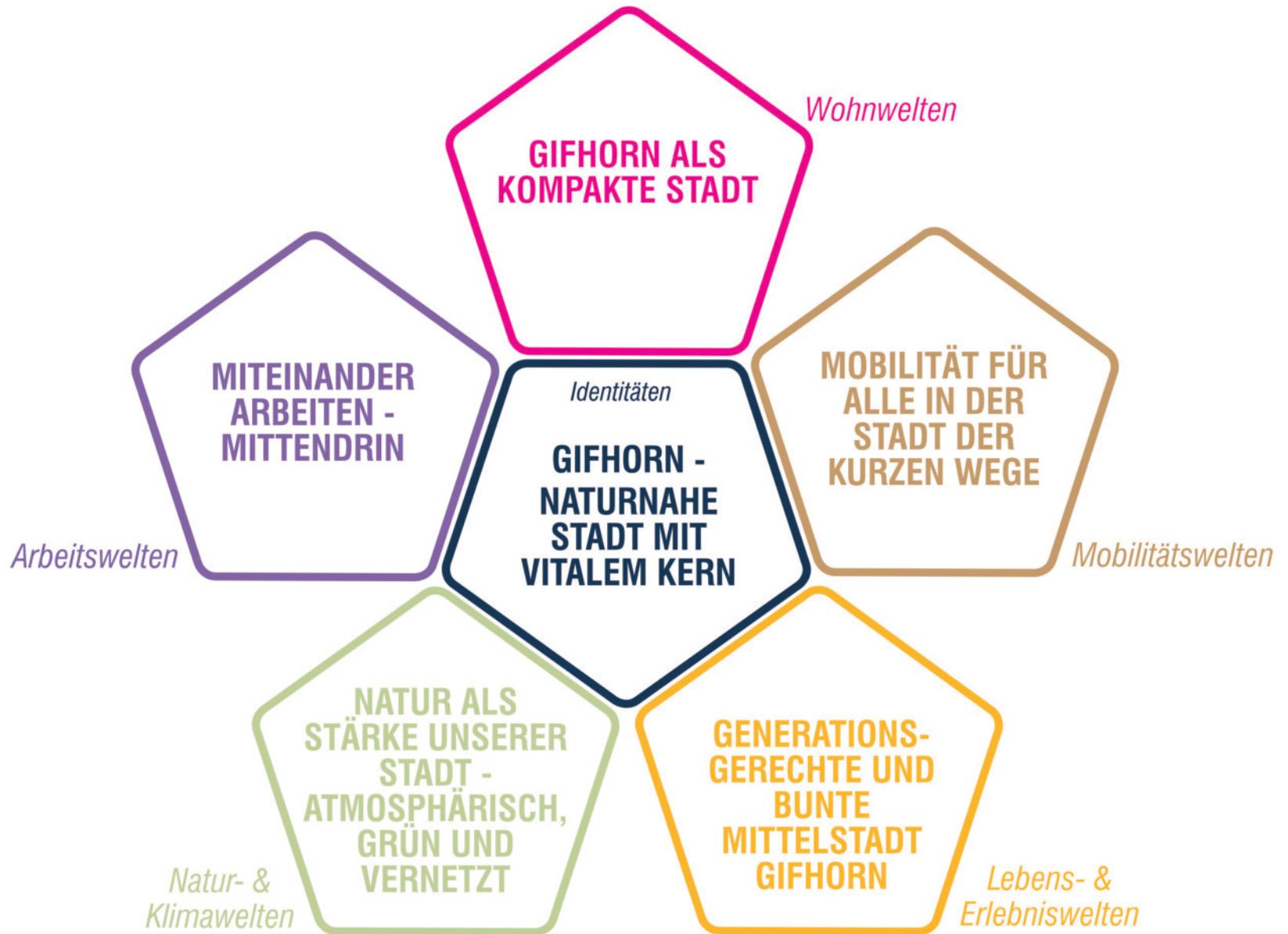


WI Verkehr
Infrastruktur
Mobilität.Mit uns.

Leitbild Mobilität 2030

Verkehrsentwicklungsplan für die Stadt Gifhorn





Weitere Schritte

WIE GEHT ES WEITER?

Der Prozess für das ISEK GIFHORN

